

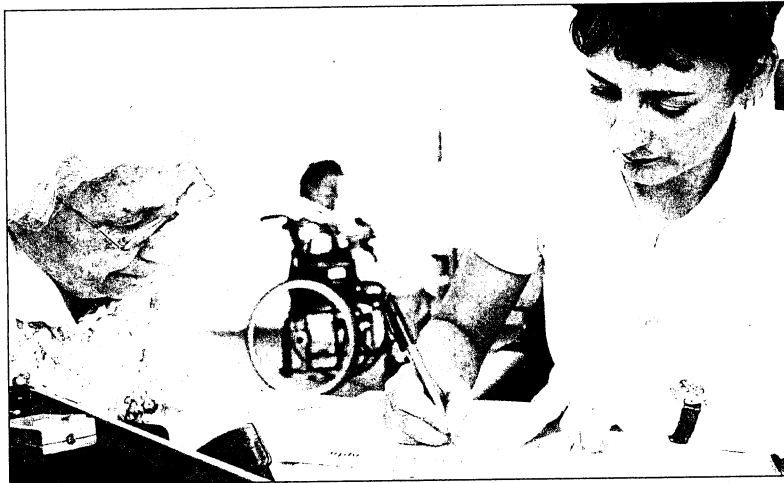
„Methodische Mängel“ beim Pflege-Tüv angeprangert

Warum schlechte Heime gut und gute ambulante Dienste schlecht abschneiden – Bedenken werden nicht überall geteilt

MAINZ (jüm). Obwohl die Qualität von ambulanten Diensten und Heimen nach ähnlichen Verfahren kontrolliert wird, kommen beim „Pflege-Tüv“ höchst unterschiedliche Ergebnisse heraus: Während fast 60 Prozent der bisher geprüften ambulanten Dienste im wichtigen Bereich „pflegerische Leistungen“ mit „mangelhaft“ abschneiden, erhalten nur 4,3 Prozent der Heime schlechte Noten.

Ursache dafür sei keineswegs, dass die ambulanten Dienste besonders schlecht arbeiten würden, sondern vielmehr ein Systemfehler, sagen die Kritiker. So hat die Vertreterversammlung des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) in Rheinland-Pfalz schon vor Wochen gefordert, „die methodischen Mängel und fachlichen Fehler“ vor einer Veröffentlichung der Qualitätsergebnisse zu beseitigen.

Bei den ersten Prüfungen nach dem neuen Pflege-Tüv-System soll sich eine von rheinland-pfälzischen MDK-Fachleuten stets geäußerte Sorge bestätigt haben: Selbst Heime mit



Wo hilfsbedürftige Senioren gut betreut werden, darüber soll der neue Pflege-Tüv informieren. Doch die jetzt vorliegenden ersten Ergebnisse werden von Fachleuten für irreführend gehalten.

FOTO: KEYSTONE

schweren Mängeln, durch die Bewohner Schaden nehmen, schneiden noch gut ab. Der Grund: Die Qualität der direkten Pflege am Heimbewohner wird genauso gewichtet wie weniger Bedeutsames. Bei insgesamt 64 für die Durchschnittsnote berücksichtig-

ten Kriterien können einzelne Mängel, auch wenn sie noch so gravierend sind, leicht ausgeglichen werden.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei den bisher landesweit 48 unter die Lupe genommenen ambulanten Diensten: Gleich 28 von ihnen erhal-

ten nach dem neuen Prüfsystem ein „Mangelhaft“ für ihre pflegerische Leistungen. Dabei seien die meisten der von diesen Diensten betreuten Senioren durchaus gut versorgt, versichern Fachleute. Der Grund: Hier würden vor allem Schnitzer bei der Dokumentation der Arbeit das Bild verzerren. Und im Unterschied zu den stationären Einrichtungen könnten die mobilen Helfer ihren Notendurchschnitt nicht mit „weichen“ Kriterien wie einem sauber gefegten Heimflur aufpeppen.

Vor diesem Hintergrund wird nachvollziehbar, warum jetzt ausgerechnet die Mainzer Sozialministerin Malu Dreyer (SPD) die Pflegekassen bittet, die rheinland-pfälzischen Prüfergebnisse vorerst nicht im Internet publik zu machen. Hat sich doch Dreyer seit langem für ein System ausgesprochen, mit dessen Hilfe sich Bürger über die Qualität von Pflegeeinrichtungen informieren können.

Allerdings werden die Bedenken nicht überall geteilt: Der Ersatzkassen-Landesverband verweist darauf, dass Heime und ambulante Dienste keineswegs so weit auseinander lie-

gen: Die Gesamtnote 2,3 erhielten die bisher geprüften Heime, eine 2,7 die mobilen Helfer. Diese Zensuren ergeben sich, wenn Durchschnittsnoten über alle geprüften Bereiche der verschiedenen Einrichtungen hinweg gebildet werden. Allerdings ist zu vermuten, dass Bürger, die sich beim Pflege-Tüv informieren wollen, vor allem für das Abschneiden eines ambulanten Dienstes im Bereich „pflegerische Leistungen“ und nicht so sehr für den Bereich „Dienstleistung und Organisation“ interessieren.

Weitere Infos zur Bewertungssystematik sind im Internet unter www.pflegenoten.de nachzulesen. Dort finden sich auch Verweise zu den Internetseiten der verschiedenen Pflegeverbände. Auch wenn auf Seiten wie „Pflegetotse.de“ oder „AOK Pflegenavigator“ bundesweit noch kaum „Transparenzberichte“ mit den Ergebnissen des Pflege-Tüvs eingestellt sind, so kann man sich doch schon einmal einen Überblick verschaffen: Kapazitäten, Telefonnummern oder Preise der einzelnen Einrichtungen sind dort bereits nachzulesen.

EINWURF